

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Drilla u. Umg.

Ercheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut aufliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Drilla und des Finanzamtes zu Radeberg.
Postfachkonto: Dresden 15488. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Kühle, Inh. Georg Kühle, Ottendorf-Drilla. Girokonto: 651. — Fernruf: 231.

Nummer 10 Donnerstag, den 23. Januar 1941 40. Jahrgang

„Wir wandern durch ein mörderisches Tal“

Resigniertes Eingeständnis Churchills
Nicht nur in der Stimmung des Volkes auch in der Debatte des Unterhauses über die Anzustehenheit über die Kriegsschläge, die England von der deutschen Luftwaffe und Marine einfließen muß, immer härter zum Ausdruck. Um die öffentliche Stimmung wieder zu heben, sah Churchill sich dazu veranlaßt, vor dem Unterhaus seine Ideen zu entwickeln, die er wie Churchill sagt, mit viel Ueberlegung und einiger Befahrung in Bezug auf die Maschinen zur Fortsetzung des Krieges formte.
Bei allen Versuchen aber, durch Reform- und Organisationspläne den Engländern neuen Mut zu machen, kommt Churchill selbst zu dem bitteren Schluß:
Es liegt mir fern, ein rosiges Bild von der Gegenwart und der Zukunft zu malen. Ich glaube nicht, daß wir Veranlassung haben, andere als die düstersten Töne und Farben anzuwenden. Unser Volk und mit ihm das ganze Empire durchwandern ein bitteres und mörderisches Tal.
Das klingt freilich anders als die übermütigen, frivolen Worte, mit denen Churchill den Krieg vom Jahre 1914 bis zum Ende des Jahres 1918 als ein Abenteuer in den Wind schlug. Es ist alles anders gekommen, als er es sich gedacht hatte. England erlitt was Deutschland ungedacht war. Das muß selbst ein so kühnherziger Mann wie Churchill eingestehen.

Es fliegt windig aus
Bemerkenswerterweise hörte man ausgerechnet aus englischem Munde, daß Großbritanniens Lage zur See sich unaußerordentlich bessere. Derselbe Mann, der so redete — es war Lord Chatfield — stellt sogar die Behauptung auf, die Briten brauchen sich wegen der fürchterlichen Luftangriffe im Mittelmeer keineswegs ungeduldig beunruhigen. Der Redner hat schließlich, wie immer am Nachmittag des 21. Januar meldete, folgenden Satz zum Abschluß gegeben: „Unsere Schiffe haben noch die Herrschaft auf dem Meer und werden sie meiner Ansicht nach aus grundsätzlichen Ursachen immer behalten.“
Gerade nach den neuesten Schlägen der deutschen und italienischen Luftwaffe fliegt es für die britische Seeherrschaft im Mittelmeer überaus windig aus. Auch auf den anderen Meeren wird Englands Schiffsahrt immer wieder hart getroffen. Diese Lasten sprechen eine unmissverständliche Sprache als sie militärisch überaus angreifbaren Vord Chatfields. Es erscheint unklar, sich mit dem Vord in eine militärische Auseinandersetzung einzulassen, ob England noch immer die Herrschaft auf See besitzt. Wesentlich erhellend ist eine am 22. Januar von Reuters verbreitete Meldung, derzufolge der britische Flottenchef zwischen England und Neuzealand wegen der deutschen Angriffe eingestuft werden mußte. Und die argentinische Zeitung „Noticias Graficas“ schreibt, der USA-Kriegsminister Stimson verhehle nicht seine Befürchtung, daß schon in diesem Jahr die britische Seemacht vernichtet würde. Die Lage ist bedeutend ernster als 1917 und man dürfe vor der Möglichkeit eines Unterganges Englands nicht die Augen verschließen.

Ein britische Kreuzer vernichtet

Ein Teil der bisherigen Leistungen der deutschen Luftwaffe gegen die britische Luftwaffe hat einschließlich der vor wenigen Tagen vernichteten „Southampton“ im Verlauf des Krieges ein britische Kreuzer vernichtet. Diese Kreuzerklasse stehen einmündig und sind in den Berichten des Oberkommandos der britischen Flotte erwähnt worden.
Wenn daher jetzt der britische Minister Lord Chatfield zur Verteidigung der „Southampton“ erklärt: „Der Kreuzer, den wir verloren haben, ist die erste große Schiffseinheit, die innerhalb von achtzehn Monaten infolge eines Luftangriffes vernichtet wurde, so sind diese Ausführungen eine derart grobe Entstellung, daß er auch für die mangelhafte Zumutungen gewöhnlichen Engländer die Grenze des Erträglichen überschreitet.“

Der japanische Reichstag einstimmig

Die Stützung der Kriegsbereitschaft Japans
Der japanische Reichstag bekräftigte der frühere Präsident der Kabinetpartei, Kato, die vom Reichstagsklub vorgeschlagene Entschließung, in der die Stützung der Kriegsbereitschaft Japans gefordert wird, um Eingriffe in Japans Lebensweise abzuwehren. Kato wies auf die zunehmende gegenseitige Einklinkung Englands und der USA gegen Japan hin. Die beiden Nationen treten sich jedoch nicht entgegen, Japan wird durch seine Zwangsmaßnahmen unterworfen zu können. Japan hat seine Verlorung mit Rohstoffen in China und Mandchurien vorbereitet, um jeder Entwicklung der Lage gewachsen zu sein. Der Reichstag sollte deshalb seine Pflicht im Geiste der nationalen Reue erfüllen.
Die Entschließung wurde mit kurzem Beifall aufgenommen und vom Reichstag einstimmig gebilligt. Gleichzeitig wurde beschlossen, daß eine ähnliche Resolution im Oberhaus eingebracht wird.

Dr. Tula vor der Hlinka-Garde

Bei einer Führertagung der Hlinka-Garde in Lentschin in einer Rede das Programm der tschechischen Slowaken.
In dieser Ansprache gab Dr. Tula die Versicherung ab, daß die Hlinka-Garde nichts zerschlagen wollen, dazu sei ihnen das Volk verpflichtet. Er rief daher an die Gardistenführer nur den Appell, sich nicht abzugeben, bis die Last des Endzieles komme. Er werde ebenfalls hier kommen, wie das neue Europa im Geiste des Nationalsozialismus entstehen müsse, weil es der tiefen Sehnsucht der ganzen Menschheit entspreche.

Die Hengelder veruntrent

Standal im Unterhaus — Churchill-Kampfen als „Beschläger“ der kleinen Staaten
Ein auffechterregender Standal wurde wie Associated Press aus London meldet, im Unterhaus zur Sprache gebracht. Dem Parlamentssekretär im Ernährungsmministerium Sir Robert Boothby wurde vorgeworfen, sich an tschechischen Geldern vergriffen und sich regelrecht Unterdrückung und Beisechtung schuldig gemacht zu haben.
Eingehende Untersuchungen hätten ergeben, daß Boothby, der mit der Abwicklung gewisser tschechischer Zahlungsverpflichtungen und Guthaben in England beauftragt war, diese Gelder in bestimmte Hände gelangen ließ, die sich für diese Zahlungen „erkenntlich“ zeigten. Im Erfolgsfalle sei Boothby für seine Dienste die Kleingeldsumme von 10000 Dollar versprochen worden. Eine Wiederbeschaffung der bereits veruntrenten Gelder, die in die Hunderttausende ginge, ist wie gemeldet wird, unmöglich.
Boothby hat daraufhin seinen Austritt als Parlamentssekretär erklärt, gleichzeitig aber mitgeteilt, daß er nicht daran denke, seinen Sitz im Unterhaus aufzugeben.
Tatsächlich hat die Untersuchungskommission des Unterhauses die Erklärung abgegeben: Boothbys Austritt stand im Widerspruch zu den Gesetzen des Unterhauses und trände die Würde des Parlaments. Jeder in England aber weiß, daß es sich bei dieser Erklärung nur um die Wahrung des Scheins handelt und Methoden, wie Boothby sie gebrauchte, in der Londoner Blutsatzen nicht üblich sind. Die Klöpfung des Parlamentssekretärs ist um so peinlicher, als er zur Regierungspartei Churchills gehört, die sich angeblich die Wahrung der tschechischen Interessen zum Ziel gesetzt hat.

General Koerzer fünfzig Jahre alt

General der Flieger Bruno Koerzer wird heute 50 Jahre alt. Bruno Koerzer ist geborener Berliner. Seine Freundschaft mit Hermann Göring geht bis in das Jahr 1911 zurück, wo beide als Leutnant Dienst in 4. Badischen Infanterie-Regiment Nr. 112 in Mühlhausen taten. Als der Weltkrieg begann, trat Koerzer zur jungen Fliegerei über und erhielt als späterer Kommandeur eines Jagdgeschwaders den „Pour le mérite“.
Nach Kriegsende nahm Hauptmann Koerzer an den Kämpfen im Baltikum teil und wdmerte sich dann der Sportfliegerei. Nach der Wochtergreifung wurde Koerzer zum Oberst der Luftwaffe, am 20. April 1935 zum Generalmajor befördert und am 1. Februar 1939 zum Kommandeur einer Fliegerdivision ernannt. Nach dem Sieg über Frankreich wurde er mit dem Ritterkreuz am EK ausgezeichnet und in der historischen Reichstagsitzung am 12. Juli 1940 zum General der Flieger befördert.

Mullert Gast Himmellers

Besichtigung der Wirtschaftsbetriebe der 44
Der Führer der nationalsozialistischen Bewegung in den Niederlanden, Herr Mullert, der — wie bereits gemeldet — einige Tage in München weilte, wurde im Hotel „Vier Jahreszeiten“ vom Reichsführer 44 Heinrich Himmler empfangen, dessen Gast er während seines Münchener Aufenthaltes war.
Im Verlaufe seines Besuchs besichtigte Herr Mullert in Begleitung des Reichsführers 44 u. a. die 44 Porzellanmanufaktur in Ulrich bei München und andere Wirtschaftsbetriebe der 44. Durch eine Kranienbedelung an der Ewiggen Wache ehrte Herr Mullert mit seinen engeren Mitarbeitern die Gefallenen der NSDAP. Herr Mullert verließ die Hauptstadt der Bewegung am Mittwochabend nach einem gemeinsamen Essen im Führerheim der 44.

Professor Birner in Berlin

Der norwegische Sozialminister, Staatsrat Professor Birner Weidell, der zur Nahlungnahme mit deutschen Stellen gegenwärtig in Berlin weilte, leitete einer Einladung der nordischen Verbindungsstelle Folge. In den Reden, die Präsident Dr. Dräger und Staatsrat Weidell wechselten wurde auf die grundlegende Bedeutung hingewiesen, die sowohl das nationalsozialistische Deutschland als auch das neue Norwegen der sozialen Idee und ihrer fruchtbareren Gestaltung beimessen.

Instandsetzung des Hausbesitzes

Durch öffentliche Stellen — Auch bei Gebäuden mit großen Wohnungen
Die Instandsetzung des Hausbesitzes muß auch in der gegenwärtigen Zeit durchgeführt werden, soweit sie notwendig ist, um den Verlust an Wohnraum und den Verfall von Gebäuden zu verhindern.
Falls ein Hausbesitzer derartige notwendige Arbeiten nicht durchführen läßt, kann nach einer Vorchrift des Reichsministeriums eine öffentliche Stelle in der Regel die Gemeinde, eingreifen und die Ausführung der Arbeiten veranlassen.
Dieses Recht bestand bisher jedoch nur für Gebäude mit mittleren und kleinen Wohnungen. Durch ein Gesetz zur Abänderung des Reichsministeriums ist es nunmehr auch auf Gebäude mit großen Wohnungen sowie auf sämtliche Neubauten ausgedehnt worden. Die näheren Durchführungsbestimmungen werden demnächst getroffen werden.

Der Schwermut Feind, des Heitern Freund

Die Ruß und der Kasper
Da war eine Ruß, häßlich anzusehen war ihre Hülle, dunkel und voller Kraken. Wertwürdig, daß noch niemand sie erbrochen hatte, da doch jedermann weiß, was tödlicher Kern in der rauhen, häßlichen Schale verborgen ist. Aber sie mochte wohl recht hart sein, diese Schale, so daß sie niemand aufbrechen konnte, um sich zu freuen an seinem Inhalt. So aber bereitete die Ruß allen Menschen, die sie fanden, nur Aerger und Verdruß. So freudig sie gefunden so jorngig ward sie weggeworfen. Davon war die Schale nicht schöner geworden. Bis sie eines Tages Kasper fand. Und der ward mit ihr fertig. Er hatte zwar keinen Aufschneider wie die Menschen, er schlug nicht mit dem Hammer auf sie ein. Er betrachtete sie lange, drehte sie noch hier und dort, vertiefte sich recht in die runenhaften Linien und hatte sie mit Geduld sanfter geöffnet als die Menschen mit Gewalt.

Vom Uebel zum Guten

Geduld und Heiterkeit, das sind die Wesenszüge des Kaspers. Und deshalb weiß er auch mit den Menschen so gut fertig zu werden, mit ihnen und mit ihrem Küttag. Er beachtet sie sich und weiß schnell, was mit ihnen los ist. Und er rechnet mit einem Grundfehler der Menschen, mit ihrer Schwachhaftigkeit. Dann weiß er sogar mitunter über den einzelnen sehr gut Bescheid und wie er es immer macht: Er wendet dann das Uebel zum Guten. Er nimmt sich den Menschen gründlich vor und sagt ihm die Meinung. Aber so ganz anders, als es ein Mensch wäre. Der konnte ja auch andere Ruß nicht knaden. — Darum ist Kasper „kriegswichtig“ geworden. Im Dezember ist er aus dem Generalgouvernement nach Hohenstein ins Kasperhaus zurückgekehrt, nicht zu einer Ruhepause, sondern um Vorbereitungen für eine neue Reise zu treffen. Auch sie wird wieder in das Generalgouvernement führen, um anderen Soldaten dort ein Stück Heimat zu bringen. — Heimat im weitesten Sinne des Wortes. Mehr noch als diese beiden, so kurz aufeinanderfolgenden Reisen in das gleiche Gebiet spricht aber dies für den Wert des Kaspers: Er wird künftig begabte Angehörige der Kriegsmarine im Handpuppenspiel ausbilden, damit sie dann ihrerseits den Kameraden frohe Stunden bringen können.

Der Vergleich mit dem Streichquartett

Wir müssen einen scharfen Trennungspunkt ziehen zwischen Freude und Unterhaltung. Unterhaltung fällt einige Stunden aus. Ist vergänglich, von ihr wird am nächsten Tage noch gesprochen, aber dann sinkt ihr Bild zurück. Es verbleibt vor dem härteren Augenblick Anders mit der Freude. Sie hat vor der Unterhaltung eines voraus: Sie wirkt nach. Unterhaltung bleibt an der Oberfläche, Freude aber spricht das Innere der Menschen an. Und diesen feinen Unterschied vermag gerade der Soldat zu empfinden. Gewiß er läßt die Unterhaltung, aber er liebt die Freude. Er begrüßt es, wenn ein gutes Quartett kommt, aber unteren Kasper will er wieder sehen. Und ein Kamerad hat das treffend zum Ausdruck gebracht, wenn er die Hohnheiterkeit Kasper mit dem Dresdner Streichquartett im Werte auf eine Stufe stellte. Wie gute Musik den Menschen erhebt, so spricht Kasper die Seele an. Vor ihm findet der Mensch zum Ursprünglichen zurück, vor ihm wird er allen äußeren Zwanges frei. Nicht er die Dinge des Alltags, die so kleinlich sie auch sind, hart zu treffen vermögen, in verführerischem Licht. Denn Kasper duldet keine Schwermut. Aus ihm spricht ein Mensch, der dies eine, aber entscheidende Besitzt: die Tiefe der Seele, diesen Ursprung guter — und nur darum erbauender Kunst Tiefe der Seele, das ist Einblick in den Abgrund menschlicher Schwäche und Emporhebung in das Licht des Schönen und Wahren. Beides tritt in Kaspers Spiel den Gang zum Ausgleich an. Und in diesem Augenblick beginnt Kasper zugleich sein Erziehungswert. Er bringt den Menschen zum befreienden, tief aus dem Herzen empordringenden Lachen, zum Lachen auch über sich selbst. Und wenn Schiller von der Schaubühne als einer moralischen Anstalt sprach, Kasper ist nichts Geringeres. Er ist durch solches Wirken „moralische Person“, rückt weit ab von der Jahrmarktstube, aber auch weit ab von dem Spasmacher für Kinder, den wir so oft in ihm sehen wollen.

Schwanz oder „Dr. Faust“?

Kasper könnte unseren Soldaten sehr gut einen Schwanz bringen und würde dafür sehr viel Dank ernten. Aber er tut es nicht. Er will zum Kadetten anregen, tiefen packen. So gab er den „Freischütz“ und bringt auf der neuen Reise nun den „Faust“. Und wenn wäre die alte deutsche Geschichte vom Dr. Faust nicht ein tiefes Erlebnis? Wieviel mehr aber mag das Spiel wiegen, durch das, was Kasper nun hineinzuzeigen vermag. Es ist all das, was den Soldaten, den Menschen fern der Heimat berührt. Aber auch die Dinge seines jetzt gelebten Lebens. Und da müssen wir ihm schon recht geben: Er hat hier manche Möglichkeiten, die das Theater nicht in dem Maße ausnützen könnte, wobei dem Kasper rein technisch noch zugute kommt, daß er der Bühne nicht bedarf. Und wieviel Schwierigkeiten kann die Unabhängigkeit einer Bühne allein heraufbeschwören! Und dann noch eines: Kasper ist durch nichts getrennt von den Zuschauern, durch keine Schranke, durch kein Podest. Er ist recht eigentlich mitten unter ihnen. Das macht nicht zuletzt Einfluß und Wirkung aus.

Der Heimat Kraft wirkt ins Reich

Heimatwert, das ist uns Inbegriff für die Bedeutung heimatischer Werte und Kräfte. Durch Kaspers Wirken vor deutschen Soldaten aber wächst das Heimatwert über die Grenzen des Landes, dem zu dienen es bestimmt ist, hinaus in die Weite des Reiches. Es gewinnt an Wert und Bedeutung, indem es jene Kraft härten hilft, die den Menschen aller deutschen Gänge gemeinsam ist. Es gibt dem Soldaten jenes, was sie in der Ferne am ehesten entbehren: das Heimatgefühl.

„Kommendes Europa nicht der Ausdruck einer Siegerwillkür“

Stärkste Beachtung der Dietrich-Rede im Ausland

Die Ausführungen des Reichspräsidenten Dr. Dietrich in Prag werden im gesamten Ausland stark beachtet und in den meisten Blättern an hervorragender Stelle wiedergegeben. Die „Prager Tribuna“ hebt hervor, Dr. Dietrich, eine dem Kaiser nachstehende Persönlichkeit, melde sich nur selten vor der Öffentlichkeit zum Wort, weswegen seine Ausführungen ganz besondere Bedeutung zukomme.

Die römische Zeitung „Tribuna“ stellt ihrem Bericht über die Rede voran, daß, wenn der Krieg wirklich, wie Großbritannien behauptet, für den Sieg der Wahrheit, der Kultur und des zivilisierten Geistes geführt werde, nur die großen Kulturnationen Deutschland und Italien das Vorrecht für diesen edlen Zweck zu kämpfen, für sich in Anspruch nehmen könnten. In der Vergangenheit hätten diese beiden Völker, so heißt „Tribuna“, den anderen Völkern den Stempel ihrer Kultur aufgedrückt. Mit dem Sieg würden sie dem politischen Leben des europäischen Kontinents ein neues Gesicht schenken.

Auch in der gesamten sowjetischen Presse werden die Ausführungen Dr. Dietrichs an hervorragender Stelle wiedergegeben. So einleitend Bemerkungen haben die Blätter hervor, die Rede habe einen neuen Beweis dafür, daß das kommende Deutschland gestaltete Europa nicht der Ausdruck einer Siegerwillkür, sondern einer konstruktiven Idee sein wird, die eine bessere Zukunft der europäischen Völker einschließlich der Sowjetunion einkreisen läßt.

Nachdem die „Prager Tribuna“ die Rede im Wortlaut verbreitet, gehen auch die belgradischen Blätter die Ausführungen Dr. Dietrichs sehr kritisch wieder. In politischen Kreisen der jugoslawischen Fronten wird erklärt, daß die Rede einen weiteren Beitrag zur Klärung der künftigen Entwicklung Europas bedeute und mit vielen Vorurteilen und Vorurteilen. Insbesondere wird hervorgehoben, daß diese Rede einen neuen Beweis dafür, daß die Frage der Neugestaltung Europas nach dem Krieg zu lösen, um nicht wie 1918 unvorbereitet einer Katastrophe gegenüberzustehen, die das Chaos heraufbeschwören droht. Auch in diesem Falle spüre man den deutschen Gedanken Geist.

Auch die bulgarische Telegraphenagentur brachte die Rede des Reichspräsidenten in größter Ausführlichkeit. Die Sofioter Zeitung „Atrio“ veröffentlicht die Rede unter der Überschrift: „Warum wird auf den Kriegsausplätzen gekämpft? Deutschland wünscht nicht die Welt zu beherrschen.“ Die geistigen Grundlagen des neuen Europa.“

Die polnischen Zeitungen veröffentlichten ausführliche Berichte mit dem Inhalt der Rede und sehen deren Bedeutung besonders in der geistigen Zielsetzung des neuen Europas. In diesem Sinne weisen die Überschriften auf die grundsätzliche Wichtigkeit der Ausführungen des Reichspräsidenten hin. „Atrio“ betont, die Rede habe die schärfste Unterstellung eindeutig zurückgewiesen, daß Deutschland die Welt erobern wolle.

Sämtliche tschechischen Blätter, die die Ausführungen des Reichspräsidenten Dr. Dietrich über die geistige Grundlage des neuen Europas betitelt in ihren Ausgaben vom 21. Januar in größter Aufmerksamkeit wiedergegeben haben, beschäftigten sich auch am 22. Januar noch in ihren Leitartikeln besonders mit der Festhaltung der Deutschen Akademie.

Aus der Reihe dieser Ausführungen seien die folgenden herausgehoben: Unter dem Titel „Prag im neuen Europa“ schreibt das „Atrio“ vom 22. Januar in Befriedigung der Festhaltung der Deutschen Akademie, daß mit dieser Veranstaltung Prag die Hauptstadt des Protektorats Böhmen und Mähren, zur Schaubühne eines bedeutenden Ereignisses in der Geschichte Europas geworden sei. Der Reichspräsident habe von Prag aus zur ganzen Welt über den bedeutendsten Bestandteil der aus dem Willen und der Macht der nationalsozialistischen deutschen und der tschechischen italienischen Revolution gewordenen Europa gesprochen.

„Atrio“ schreibt im gleichen Zusammenhang, daß der Vortrag des Reichspräsidenten dadurch demütigend sei, weil er zum Ausdruck gebracht habe, welche geistige Stellung das Großdeutsche Reich zum gegenwärtigen Europa einnehme und wie sich der Führer die Neuordnung Europas vorstelle. Es sei die Proklamation der Grundzüge der neuen geistigen Ordnung gewesen und zugleich eine Antwort an alle, die den Sinn dieses Krieges nicht begriffen haben.

Es wurden Hafenanlagen und Dampfer wirksam getroffen. Ferner wurden Ortschaften und Truppenversammlungen sowie Nachschubkolonnen mit Bomben angegriffen. Unsere Bomber haben im Kampf mit feindlichen Jagern ihre feindliche Flugzeuge abgeschossen. Ein unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt. Die Befehle sind wie beobachtet werden konnte — mit dem Fallschirm abgesprungen.

Der Feind hat einen Einflug auf Balona unternommen, ohne Schaden zu verursachen. Unser Jagdflieger haben bei sofortiger Verfolgung ein feindliches Blenheim-Flugzeug abgeschossen.

In der Grenaita gesteigerte Artillerietätigkeit um Tobruk und feindliche Fliegeraktivität über Tobruk, wobei einige Sachschäden angerichtet wurden. Opfer sind nicht zu beklagen. Unsere Luftwaffe hat feindliche Stellungen und Stützpunkte zu wiederholten Malen mit Bomben belegt.

In Ostafrika an der Sudansfront kämpfen unsere Truppen von unseren Jagdflugzeugen Jagdflugzeugen unterstützt. Der Feind erleidet empfindliche Verluste. Aus strategischen Gründen sah sich das Kommando zur Räumung von Kassala veranlaßt.

Abteilungen unserer Luftwaffe haben Eisenbahnzüge bei Tebilla (Sudan) und feindliche Kraftwagen an verschiedenen Stellen im Sudan mit Bomben belegt.

Der Feind unternahm einen Einflug auf Negelli und auf Ocha (Galla Seldama), wobei nur in Negelli Schaden verursacht wurde. Ein Flugzeug auf Ocha wurde mit Bomben und Maschinengewehrfeuer angegriffen. Es wurden Brände und Zerstörungen beobachtet. In der Nacht zum 21. Januar unternahm der Feind einen Einflug gegen Catania, wobei einiger Schaden verursacht wurde. Opfer sind nicht zu beklagen.

Bomben auf griechische Stützpunkte

Rom, 21. Januar. Die im heutigen italienischen Wehrmachtsbericht erwähnten erfolgreichen Luftangriffe auf griechische Stützpunkte gipelten, wie die Kriegsberichterstattung der römischen Abendblätter melden, vor allem dem Hafen von Athen, der in zwei aufeinanderfolgenden Wellen von schweren italienischen Bomben angegriffen wurde.

Die erste Formation unter Führung von Hauptmann Roggi, der vor zwei Wochen über Salonika mit drei Maschinen einen regelrechten Luftkampf gegen 17 feindliche Jäger bestand, griff zwei im Hafen von Aegina liegende, rund 10.000 Tonnen große Dampfer an, die ebenso wie die Hafenanlagen

durch Volltreffer schwer beschädigt wurden. Bergelblich verjagten sechs Gloster, die Aktion der „Aktion“ zu vereiteln, die ohne Verlust zu ihren Stützpunkten zurückkehrten.

Noch wesentlich schwerer gestaltete sich die Aufgabe der eine halbe Stunde später unter Führung von Hauptmann Volletta eintraffenden „Aktion“-Formation, die sich zunächst einiger feindlicher Jäger erwehren mußte, von denen einer abgeschossen wurde, bevor sie über dem Kap Themistokles zum Angriff auf vier am Südeingang des Hafens vor Anker liegende Dampfer übergehen konnte. Auch hier gelang es den italienischen Bombern, die feindlichen Ziele wiederholt zu treffen und ihre Aufgabe erfolgreich zu lösen.

Inzwischen waren die feindlichen Jäger auf 22 Maschinen angewachsen, die nunmehr zum Angriff auf die fünf italienischen Bomber übergingen und dabei das Glück hatten, logisch einen von ihnen außer Gefecht zu setzen. Die Bergelblich über aber nicht lange auf sich warten, in kurzer Folge wurden zwei Gloster abgeschossen, die brennend abstürzten, worauf die vier „Aktion“-angehörigen ihren Heimflug antreten konnten.

Das Ritterkreuz für Major Holzinger

Berlin, 21. Januar. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Braunsbach, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen an Major Holzinger, Besatzungscommandeur in einem Gebirgsjäger-Regiment.

Major Holzinger war Führer des Unternehmens „Wildent“, das zur Wagnahme der norwegischen Halbinsel Hennes bei Mo und damit zur Freimachung des Normarichsweges von Süden her führte. Nach einer schwierigen Seefahrt traf die verstärkte Kompanie Holzinger auf der Halbinsel Hennes mit dem Auftrage ein, sie vom Feind zu säubern gegen die Landenge von Finneid vorzustoßen, dem Feind damit den Verbindungsweg abzuschneiden und auf diese Weise der von Süden vorkommenden deutschen Gruppe den Weg nach Norden zu öffnen. Als sich das Schiff dem Land bei Hennesbergel näherte, erhielt es vom Land her hartes Infanterie- und Artilleriefeuer, so daß der Angriff vom Dampfer unter den schwierigsten Verhältnissen begonnen werden mußte. Durch beipfeifenden Einsatz des Majors Holzinger gelang dieser Landungsangriff. Im Nahkampf wurden die ersten Häuser und schließlich der ganze Ort genommen. Während dieses Gefechtes wurde das wichtigste an Gerät, Gebirgsgeschütze, schwere Waffen und Munition an Land gebracht. Die verwundeten Soldaten trug man auf Bord zurück. Während der äußerst hart geführten Häuserkampf noch andauerte, erschienen feindliche Fernbatterien und schossen den deutschen Transporter samt den Bewundeten in Grund. Während der folgenden fünf Tage führte Major Holzinger, ganz allein auf sich gestellt, den Kampf um die Halbinsel Hennes-Finneid. Das Vortragen des Angriffs entlang der Uferstraße, das Zusammenwirken mit einer inzwischen auf dem Luftwege gelandeten Verstärkungsgruppe, der gemeinsame Angriff auf Finneid unter heftigstem Feuer feindlicher Fernbatterien und unter schwersten Verpflegungs- und Munitionsmängeln — das alles sind Heldentaten kühner Art, die nur ein ganzer Mann und Führer vollbringen konnte.

Aus aller Welt

* D. Weg auf einer Ausstellung des Reichsheimstättenamtes der DAF, Reichsleiter Dr. Weg besuchte am Dienstag eine vom Reichsheimstättenamt der Deutschen Arbeitsfront veranstaltete Volkshausausstellung in Berlin-Zehlendorf.

* Rudolf Jordan zehn Jahre Gauleiter. Aus Anlaß der 10. Wiederkehr des Tages, an dem Rudolf Jordan vom Führer mit der Leitung des Gauers Halle-Merseburg beauftragt wurde, fand am Dienstag eine kurze Feierstunde im Arbeitszimmer des Gauleiters statt, bei der das Führerkorps des Gauers Jordan beglückwünschte.

* Winterliche Erstersteigung im Hochalpengebirge. Der bekannte Ramsauer Bergführer und Hüttenwart der Schneescharte, Raphael Hang, durchstieg erstmals im Winter die Schartenpyramide im Hochalpengebirge gemeinsam mit seinem Bruder Konrad Hang. Die schwierige Kletterei dauerte drei Stunden. Sie stellt eines der schwierigsten alpinen Probleme im Winter dar.

* 40 Grad Kälte an der Eiswiesenscharte. In Rußland ist nach verhältnismäßig warmer Witterung plötzlich strenger Frost eingetreten. Von der arktischen Kälte des Nordischen Eismeeres werden minus 40 Grad Celsius gemeldet.

* Kälteperiode in Mexiko. Die Kälteperiode, die Mexiko-Stadt seit einigen Tagen heimsucht, forcierte in der Nacht zum Montag erneut drei Tote durch Erstrieren.

* In Mittelamerika 40 Grad minus. Das Gebiet von Stockholm hatte den bisher kältesten Tag des Jahres mit durchschschnittlich 20 Minusgraden; etwas weiter nördlich in Dalarna herrschten 35 bis 40 Kältegrade.

* Erdbeben in Palästina. Am Montag hat sich um 10 Uhr in Haifa ein heftiges Erdbeben ereignet. Leichtere Erdstöße sind auch in der Umgebung von Jerusalem verspürt worden.

* Großes Schadenfeuer über der Ostküste. In Straßburg in der Ostpolen wüthete ein Kleinfener die gesamten Lagerbestände mehrerer Baufirmen ein. Der Schaden beziffert sich auf 2,5 Millionen Kronen.

Deutscher Offizier in Bukarest von einem Griechen hinterücks erschossen

Bukarest, 21. Januar. In der Nacht zum 19. Januar wurde in Bukarest ein deutscher Offizier in Uniform auf der Straße ohne jede Veranlassung durch einen Ausländer hinterücks angeschossen. Der Offizier ist unmittelbar darauf seinen Verletzungen erlegen. Der sofort flüchtige Täter wurde durch das ausschließliche Verhalten eines Tagelohners und russischer Offiziere und Polizeibeamter sowie deutscher Offiziere bald festgenommen. Die Ermittlungen über das Motiv des Anschlages, die in eine bestimmte Richtung weisen, stehen vor dem Abschluß.

Selbst nach Bekanntwerden des Attentats hat General Antonescu den deutschen Soldaten davon verständigt, daß er die Bundesrechtliche Erschießung des Mörders angeordnet habe, die ausgeführt werden soll, wenn die Vernehmungen des Täters beendet sind. General Antonescu hat außerdem sofort zehn angelegene Mitglieder der griechischen Kolonie verhaften lassen, da der Mörder nach der ersten Untersuchung als griechischer Volksangehöriger zu betrachten ist, der mit einem türkischen Paß nach Rumänien eingereist ist.

In der rumänischen Hauptstadt hat das Attentat eine große Erregung hervorgerufen. Die Bukarester Bevölkerung und vor allem dieses Attentat an einem deutschen Offizier und jeden Soldaten die Hand des englischen Secret Service.

Die Studentenschaft von Bukarest hat das in einem Flugblatt ausgebrüllt, worin sie mit aller Schärfe die Bestrafung der Ermordung des deutschen Majors Schulz fordert und darauf hinweist, daß Major Dederling auf Befehl Englands durch einen Agenten des Intelligence Service auf den Hauptbesuchen der Legionäre und der Studenten vor der deutschen Gesandtschaft und vor dem Ministerpräsidenten brühten die Komplize und das Zusammengehörigkeitsgefühl mit Deutschland und die Erbitterung gegen den Mordmord aus.

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 21. Januar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:
In der griechischen Front die übliche Spähtruppenverbände unserer Luftwaffe haben griechische Flotten-

Solo der Narr

Roman von Walter Frey Dietrich

Vertriebsrecht bei: Central-Verlag für die deutsche Presse GmbH, Berlin SW 68, Friedrichstraße 10

(Nachdruck verboten.)

Mit dem Doktor war auch der Direktor wieder einverstanden, um zu erfahren, wie es mit dem Gefährzten stand. Das war schon festgestellt. Der junge Mann schien noch verhältnismäßig gut angekommen zu sein. „Eine Wunde ist gebrochen, das Schmerzhaft sind verschiedene Querschnitte, die aber nicht gefährlich sind!“ stellte der Arzt fest.

Selbstverständlich war Schonung notwendig, und an den Anstrengen war für einige Zeit nicht zu denken. An eine weitere Wiederaufnahme der Vetterliche dachte auch der Direktor nicht; glaubte er doch zu wissen, wie alles gehen würde. Auch die Kollegen hatten gesehen, daß Solo nicht den Unfall hervorrief, indem er die Leiter ins Schwanken brachte. Grenzlose Wut und Verachtung wachte sie alle, und es schelte nicht viel, daß Solo von seinen Kollegen gemißachtet worden wäre.

Einige der Kräfte zerrten den sich verzweifelt Beherrschenden aus dem Arkus und schleppen ihn hinter die Tür. Man dort über ihn Schweißgeruch zu halten. Schon nach ein paar Minuten und der hart Verworfene schrie laut auf, daß es der Direktor, der eben mit dem Arzt im Wagen war, es hörte und rasch dahin eilte, woher die Schreie kamen.

„Sag mir...! Ich habe nichts getan...! Kann doch nicht dafür...! Schlägt mich nicht tot...! Ich bin ja im Alter Mann!“

Schnell kam es von einem der Männer, die den Kranken blieben: „Aber nicht all genug, um jungen Mädchen zu schaden, was?“ Wieder trafen die den sich Windenden, der nun laut um Hilfe schrie.

Da donnerte eine Stimme, die wohlbelannt war, da sie rief: „Aushören! Was fällt euch ein! Ihr seid nicht mehr Kinder!“

Die Leute ließen den Stöhnenden los und gaben ihm nach einem Stoß, daß er forttaumelte und dann zu Boden fiel.

Nun war Ernani heran und gebot: „Zieh den Solo im Arkus! Wir werden erst sehen, ob er schuldig ist. Dann ist die Sache der Polizei und des Richters, ihn zu strafen. Richter von uns ist dazu berechtigt, verstanden?“

Mürrisch brummte einer der Männer: „Wir haben es doch genau gesehen! Das Vieh hat ihn losgelassen!“ Ein anderer befragte: „Und die Leiter hat er selbst zum Stürzen gebracht!“ — „Dieser elende Hund!“ schimpfte ein Dritter. „Wenn Solo einen Schaden davonträgt oder gar stirbt, schlagen wir den Halunken tot!“ beehrte der erste wieder auf.

Ernani beschwichtigte die erregten Leute, indem er erklärte: „Ist Gott sei Dank nicht so schlimm, wie es aussah!“

Mit einem Male war das Interesse an Solo, der sich davonschlich, gewichen, und wandte sich dem Ergehen Solo zu. Die Mitglieder der Truppe kamen alle hinzu und drängten ihren Direktor, zu sagen, was mit ihrem Kollegen Solo sei. „Ein Alpenbruch und ungefährliche Querschnitte!“ wiederholte Ernani den Ausdruck des Arztes.

Diese beruhigende Mitteilung erweckte große Freude. Alle wählten den Kollegen besuchen und ihm etwas bringen, aber der Direktor erklärte sofort, daß der Kranke größte Ruhe und Schonung haben solle. Man dachte wieder an den Urheber des Unglücks, wählte ihn suchen und ihm wieder zu Leibe; da kam Maja aus dem Wagen, in dem Solo lag, und meldete, daß der Kranke eingeschlafen sei. Man solle ruhig sein und ihn nicht wecken, dann würde er wohl bald wieder gesund werden.

Daraufhin unterließ man vorläufig jede weitere Züchtigung Solo, die man ihm zugebracht hatte. Der Jörn auf Solo war zu groß, und die einfachen und braven Menschen konnten nicht so schnell darüber hinwegkommen, was er aus gemeinem Haß und lächerlicher Eifersucht getan hatte. Als Solo aus einem langen Schlaf erwachte, fand er die Geliebte, genau wie damals, als er auf der Landstraße aufgefunden worden war, als Hysterin an seinem Lager. Sie erzählte ihm auch, wie die Kollegen sich um ihn sorgten, und daß sie Solo hatten verprügeln wollen.

Darüber freute sich der Kranke zum Teil, andererseits aber wollte er von einer Bestrafung des Partners nichts wissen. Er bat daher die Kollegen zu sich und erklärte: „Zieh den Solo zufrieden! Er hat keine Schuld! Es war nur ein Versehen; ich muß das doch wohl am besten wissen!“

Man glaubte ihm nicht, aber weil er es so wünschte, ließen sie den nun gänzlich von ihnen gemiedenen Clown in Ruhe; nahmen sich aber vor, auf ihn aufzupassen, damit er nicht nochmals einen Anschlag auf den Nebenbuhler ausüben könnte.

Ernani hatte mit Maja und Solo eine Unterredung, die damit endete, daß man sich entschloß, die Trauung der beiden jungen Menschen, die nicht mehr voneinander lassen wollten, zu beschleunigen.

„Seid ihr erst Mann und Frau, so hört die ganze Eifersucht von selbst auf!“ meinte der Direktor und mochte damit recht haben.

Wieder waren Wochen vergangen, da gab es zur allgemeinen Genugung und Freude im Arkus Ernani einen Hochzeitstag. Am gleichen Abend trat Solo zum erstenmal wieder auf, und der Direktor hatte ihm als Hochzeitgeschenk ein Venetiz bewilligt, das glänzend ausfiel. Das Haus war ausverkauft.

Das junge Paar arbeitete von jetzt ab in einer Nummer, die sie sich zusammen ausgedacht hatten und die ganz groß gefiel. Besonders Solo erntete wieder Beifallsstürme, und von nun ab konnte der Direktor glänzende Einnahmen buchen.

Nach der Vorstellung wurde gefeiert, und es ging hoch dabei her. Solo, der nur noch ganz nebenbei mitarbeitete, war der einzige, der das Glück und die Freude dieses Tages nicht teilte. Wie damals, als er zum erstenmal das Liebespaar entdeckt hatte, war er nicht zu sehen und hoch in einer dunklen Ecke. Er erduldete Höllequalen, als er sah, wie das von ihm wahnsinnig geliebte Mädchen einem anderen angetraut wurde und für ihn für immer verloren war. Das frohe Lachen der Feiernden machte ihn fast toll. Hilflos schluchzte er wie ein Kind, dem man sein liebstes Spielzeug genommen hatte.

So fanden ihn die Kollegen, die ihn auf Wunsch des Hochzeitpaars holen wollten; denn die Ueberglücklichen wünschten, daß keiner sich bei dem Fest ausschloß. „Sei doch kein Narr!“ meinte der eine von den Leuten, die ihn gesucht hatten. „Hättest du keine Ding ja doch nicht bekommen!“

Ein anderer lachte ihn aus und sagte in gutmütigem Spott: „Komm, Alter, und trink dir einen ordentlichen an, da kommst du auf andere Gedanken, kommst mir's glauben. Das ist doch alles halb so schlimm! Wer weiß, was für ein teuflisches Rädchen die Maja mal wird, wenn sie erst eine Weile verheiratet ist.“

„Mensch, sei heile, viel Junges!“ bekräftigte ein Dritter den alten Spruch und gab Solo einen aufmunternden Pfuff.

(Fortsetzung folgt.)



Aus der Heimat.

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ bietet unserer Einwohnerschaft mit dem heute Donnerstag im Hof stattfindenden Großkonzert wieder etwas Besonderes. Lieder und Märsche unserer Wehrmacht wird der Gaumustikzug Sachsen des Reichsarbeitsdienstes zu Gehör bringen und bestimmt damit den Beifall der Besucher finden. (Näheres siehe Inserat.)

Verdunklungszeiten:

Donnerstag von 17.29 bis 8.54 Uhr
Freitag von 17.30 bis 8.53 Uhr

Mehr Vorsicht mit den Defen!

Tob durch Kohlenofen

Die 73-jährige Frau Lina Wagner in Penz hatte vor dem Schlafengehen einen in der Schlafstube stehenden Grubeofen angezündet und ihn anschließend zu zeitig geschlossen. Am anderen Morgen wurde die Frau von ihrem im gleichen Zimmer schlafenden Mann tot aufgefunden. Vermutlich haben ausströmende Kohlenofen, durch die auch der Mann leicht betäubt worden war, zu dem Unfall geführt.

In Holsk wurde in ihrer Wohnung die Wärbare Ehefrau Marianne G., die von den Hausbewohnern mehrere Tage lang nicht gesehen worden war, tot aufgefunden. Lieber die Todesursache besteht noch keine Klarheit, doch liegt die Vermutung nahe, daß es sich auch in diesem Falle um eine Kohlenofenvergiftung handelt.

Nur die Beachtung von allgemeinen Sicherheitsanordnungen können zu einer Häufung von Unfällen führen, wie sie in letzter Zeit durch Kohlenofenbrände entstanden sind. Guter Ratschlag und Aufsicht nach neuem Aussehen von Brennstoff sind unerlässlich.

Heimkehr ins Reich

Dank dem Führer und seiner nationalsozialistischen Bewegung, Dank den Großtaten der deutschen Wehrmacht und der Vinnade einer schaffenden Heimat kehren wir im Kampf um Deutschlands Größe und unseres Volkes Zukunft von Sizilien nach Hause. Wir kennen nur noch Erfolg und nehmen sie mit zugehöriger Unbekümmertheit als selbstverständlich hin. Wir fragen kaum noch danach, wie sie möglich werden und werden und sehen mitunter die größten Siege überbewusst nicht.

Einer der herrlichen, ja wunderbaren Siege des nationalsozialistischen Reiches ist die Heimkehr von Hunderttausenden deutscher Volksgenossen aus der Verstreung. Ihre Heimkehr gerade in dem Augenblick, in dem das Reich einen harten Kampf um Dasein und Zukunft austrägt. Sie hätten, wären sie liberale Bürger und Viehher, abwarten können. Aber das ist nicht die Welt. Ohne zu zögern, folgten sie dem Ruf der alten Heimat und gaben preis, was sie ein Leben lang und oft was sie in Gefängnissen draußen mühsam genug aufgebracht hatten.

Wir haben kein Recht, über die Menschen hinwegzusehen, wohl aber haben wir die Pflicht, sie, die vielen von uns ein Beispiel wahrer Heimat- und Volksliebe geben, in ihrem Vertrauen und in ihrem Glauben an uns zu rechtfertigen. Sie sind nun bei uns, in der großen deutschen Gemeinschaft, und obgleich sie alles hinter sich lassen, fordern sie nicht, sondern geben. Geben sie selbst und nun es ganz. Helfen die blutendste Wunde unseres Volkstums schließen, helfen aufbauen — im ewigen deutschen Osten.

Sie danken uns, zu danken aber haben wir. Das wollen wir alle uns doch vor Augen halten, wenn leicht das Kriegswinterbilddienst und bitter, für diese unsere heimatschmerzlichen Volksgenossen warme Kleidung zu geben.

Wievil, es ist Krieg, und wir haben Kleiderarten. Wir haben das Wort vom „Kampf dem Verber“ längst beherrschigt, und die Hausfrauen sind längst schon in die Geheimnisse des „Aus alt mach neu“ eingeweiht. Trotzdem gibt es noch so manches, zu viel bei uns, nicht alte Lumpen, sondern gedruckte Kleidungsstücke, aus denen nichts mehr gemacht wird, die wir bestimmt nicht mehr tragen, obwohl wir sie immer wieder aufheben. Das soll hierfür gewesen sein! Gerade weil Krieg ist, gerade deshalb!

Wohi viel, und ihr werdet wenig gegeben haben im Vergleich zu dem, was andere für die Heimat geben. Wir haben uns erhoben und sind von Sieg zu Sieg geschritten, wir haben Dinge geleistet und Taten vollbracht, die die Welt staunen und bewundern; und wir werden die geringste aller Selbstverständlichkeiten erst recht erfüllen, nämlich denen helfen, die an uns glauben und in ihrem Glauben Volk und Reich widerstanden! In der kommenden Woche geben wir für die Kleiderkammer des Reichs-NSDAP!

Juan, Todlicher Sturz. Als der Landwirt Max Adtner in Ariebersdorf bei Jittau den Laubenschlag schützen wollte kletterte er so unglücklich auf die Tenne, daß er den Folgen des Unfalls erlag.

Dresden, Teppich und Briefmarken geklaut. Kürzlich ermittelte ein Unbekannter aus Schwanitz eines Briefmarkengeschäfts auf der Prager Straße wertvolle Briefmarken. Regt er die Dieb erneut aufzusteigen. Er erlangte wiederum aus Schwanitz wertvolle Marken von fast allen Ländern Europas. — Weiter drangen unbekannte Täter in den Schuppen eines Grundstücks auf der Prager Straße und kahlten einen wertvollen Teppich, Emarna-Art, 200 mal 350 Zentimeter groß.

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“
Donnerstag, 23. Januar, 20 Uhr, Gasthof z. Ross
Großkonzert
„Liebe und Trompetenblasen“
Lieder und Märsche unserer Wehrmacht gespielt vom Gaumustikzug Sachsen des Reichsarbeitsdienstes.
Eintrittspreis: Vorverkauf 1.—, Abendkasse 1.20 RM
Militär und Rentner 0.50 RM. Vorverkauf bei den D.F.W. Wätern und im Gasthof zum schwarzen Ross.

Butterbrot-Pergamentpapier
Rolle 30 Bg.
empfiehlt
Hermann Rühle, Papierhandlung

Dieses Warnsignal nicht beachten. Auf einem durch Bahnkreuze und Warnungsschilder gesicherten Straßenübergang der schmäligen Straße Döbeln-Döbeln liegt zwischen den Bahnhöfen Döbeln und Döbeln-Süd ein Verbotsschild mit einem Pfeil nach unten, das den Verkehr auf dem Übergang untersagt. Der Fahrer des Kraftwagens erlitt dabei schwere Verletzungen. Er hatte noch der vom Lokomotivführer rechtzeitig gegebene Laut- und Pfeilsignale beachtet, noch vor dem Zug über die Schienen zu kommen.

Brandis, Pläne zur Umgestaltung des Marktplatzes. Einen lebhaft diskutierten Plan für die Umgestaltung des unehelichen und verbauten Marktplatzes legte in der ersten Beratung mit den Ratsherren in diesem Jahre Bürgermeister Wösch vor. Für die geplante gründliche Umgestaltung müssen verschiedene Grundstücke verschwinden. Danach wird die Fläche in drei große Teile gegliedert mit dem Markt als Hauptstück. Das Mittelfeld ist für Aufmärsche vorgesehen. Die Südseite des jetzigen Marktes soll zu einer doppelten Fahrbahn ausgebaut und mit einer Grünfläche versehen werden. Auch an die Errichtung eines Brunnens ist gedacht. Zu diesem Zweck muß die Siegestraße von 1870/71 ihren Platz wechseln. Das zu errichtende neue Rathaus wird im südlichen, aber schönen Baustil den Marktplatz nach Osten abschließen. Die Freilegung der Kirche wird sich besonders wirkungsvoll erweisen. Als Ausgleich für den Höhenunterschied zwischen Markt- und Kirchplatz wird eine kleine Mauer mit einer schmalen Grünfläche geschaffen.

Für alt und jung die gleiche Liebe

Die große Gemeinschaft des deutschen Volkes läßt das Band von Mensch zu Mensch immer enger werden. Es gibt dafür so schöne Beispiele, man muß nur selbst bereit sein, offenen Herzen mitzumitenden. Wie schön ist es doch, wenn ein Volksgenosse der ein Leben lang in einem Betrieb gearbeitet hat und dann in hohem Alter die Hände in den Schoß legt, nicht gewissermaßen mit einem Ruck aus dem Betrieb verbannt wird, sondern ihm die Möglichkeit gegeben ist, eine enge Verbindung mit der Stätte seines Schaffens aufrechtzuerhalten. In einem großen Dresdener Betrieb wird diese Verbindung zu den Arbeitsveteranen besonders gepflegt. Schon dadurch, daß von allen Veteranen Bilder angefertigt und im Sitzungszimmer aufgehängt werden, wird das Verdienst dieser im Dienst ergrauten Stammmitglieder ehrenvoll anerkannt. Auch sonst werden sie mit Liebe umsorzt. Sie haben ein besonderes Betreuungsheim, wo sie oft zusammenkommen und ihre Erlebnisse austauschen können. Selbstverständlich läßt sich der Betriebshaus nicht einmal bei ihnen leben, und dann gibt es immer viel zu erzählen. Anregungen und Freuden werden dem Lebensabend dieser Arbeitsveteranen, die das Gefühl der Geborgenheit erhalten, auch wenn sie nicht mehr aktiv im Betrieb sind, und das aus den betagten Frauen und Männern nicht wohl, war ihnen doch jahrzehntelange der Betrieb ein Stück Heimat, das sie nicht verlieren möchten.

Und nun ein anderes Beispiel. Am Rande eines Betriebes sind die Rümpfen versammelt. Krümmern, wenn sie gebracht werden, müssen sie sich noch einmal hinlegen, schlafen gründlich aus und werden dann den ganzen Tag nicht nur sorgsam behütet und betreut, sondern auch gut versorgt. Die Kleinen fühlen sich in diesem Haus, das eigens für diesen Zweck eingerichtet wurde, natürlich sehr wohl. Auch hier bei diesen Kindern berufstätiger Frauen ist der Betriebsführer des Betriebes ein gern gesehener Gast. Die Kinder sehen in ihm ihren „lieben Onkel“, und sie bringen ihm die Beweise ihrer Zuneigung auch keineswegs schüchtern entgegen. Die Freude des Besuches liegt dann auf beiden Seiten. So ein kleines Ding weiß ja auch nicht, daß es auf dem Schoß des vielbeschäftigten Leiters eines Riesenterms mit vielen tausend Beschäftigten mitgliedern liegt: er sieht in ihm den liebevollen Beschützer... und hat damit recht.

Das ist der wahrhafte Sozialismus, der im Deutschland Adolf Hilters für alt und jung die gleiche Geborgenheit bringt.

Fachwissen braucht auch der Bauer

Zwei Sendungen des Reichsenders Leipzig

Ohne Kleintiere ist ein Bauernhof nicht denkbar. Es kommt aber darauf an, daß der Bauer und Siedler weiß, welche Arten von Kleintieren er zu halten hat und wie die Haltung durchzuführen ist, um den Nützlichkeitswert zu erhöhen. Von großer Bedeutung ist zum Beispiel eine Küstenaufzucht-Station, wie sie der Reichsender Leipzig schon einmal in den Einrichtungen des Dorfes Unterdorf bei Dresden geschildert hat. Demgegenüber geht es nun ein Beispiel zu nennen, eine spezielle Weiterbildung nicht in den Bauernhof, der Reichsender Leipzig hat beim Besuch der Lehr- und Versuchsanstalt in Halle-Gröblich Anhaltselektro- und Kachteleiter über die Erfahrungen sprechen lassen, die ihnen aus Praxis und wissenschaftlicher Fortbildung erworben sind. Diese Fortbildung wird der Reichsender Leipzig seinen Hörern am Mittwoch, dem 5. Februar, von 11.10 bis 11.25 Uhr vermitteln. Die darin enthaltenen Erfahrungen und Anregungen wird der Bauer nützlich anzuwenden wissen für seine Gänse, Enten- oder Kaninchenzucht. Der Siedler wird daraus erlernen können, über welche umfangreichen Fachkenntnisse unser Bauernstand heute verfügen muß, um die Nahrungsfreiheit unseres Volkes sicherzustellen. Der Siedler aber und jeder Kleintierhalter überhaupt kann für seine Planung im Jahre 1941 richtungweisende Gesichtspunkte aus diesen Gesprächen entnehmen. Es ist nicht minder wichtig, daß der Bauer wie jeder Kaufmann eine überprüfte Betriebsführung und eine gesunde Kalkulation unterbildet und daß er sachmännliche Anleitungen für die Niederlegung der Betriebsvorgänge auf seinem Hof während eines Jahres entgegennimmt. Welche Vorteile dem Bauern und damit der Allgemeinheit durch eine sachgemäße Betriebsführung erwachsen, das soll ein Hörbericht am Freitag, dem 7. Februar, 11.10 bis 11.25 Uhr zeigen.

Einfluß der Motten im Krieg

Die Rundfunksendung über den Einfluß des Alters im Krieg wird nunmehr bestimmt am Freitag, 24. Januar, vom Reichsender Leipzig in der Zeit von 11.10 bis 11.25 Uhr gesendet. Wiederbeschäftigte Arbeitsdienstbeamte berichten dabei über ihren freiwilligen und opferbereiten Einsatz. (NSD.)

Sächsische Feuerversicherung in Zwickau
Filialdirektion der Allianz Versicherungs-Akten-Gesellschaft
Wir suchen
für Ottendorf-Okrilla und Umgebung
nebenberuflich tätigen
Vertreter
Arbeitsfreudigen Herren bietet sich gute Verdienstmöglichkeit. Stellung einer Sicherheit erforderlich, da Versicherungsbestand vorhanden.
Fachmännische Unterstützung wird zugesagt.
Angebote an die Direktion in Zwickau, Mittelstr. 2 a

Drucksachen liefert **Buchdrucker**
preiswert **Hermann Rühle**
Hauptgeschäftsführung und verantwortlich für den gesamten Text- und Verlags- und Druckerei Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla. Z. St. ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Zum Haferanbau

Der Hafer ist ein ausgezeichnetes Kraftfuttermittel und findet außerdem weitgehend Verwendung zur Herstellung menschlicher Nahrungsmittel. Von den Sommergetreidearten ist er das am zeitigsten auskeimende Getreide. Je früher die Aussaat vorgenommen wird, desto schwerer fallen im allgemeinen die Körner aus, je später, desto leichter. Ein altes Bauernsprichwort sagt: „Mähhafer — Spreuhafer“. Frühe Aussaat ist natürlich voraus, daß die Saatfurche schon vor Winter gegeben worden ist. Frühzeitige Saat ermöglicht es den Pflanzen, die Winterfeuchtigkeit gut auszunutzen, wodurch sie sich schnell und kräftig bewurzeln und dann später eintretende Trockenzeiten leichter überwinden. Auch der unerwünschte Zwielwuchs ist bei Fröhsaat bedeutend seltener.

Während der Hafer früher im allgemeinen als sogenannt abtragende Frucht angesehen wurde, ist in dieser Hinsicht jetzt ein gründlicher Wandel eingetreten; denn es hat sich gezeigt, daß der Hafer genau so wie alle anderen Getreidearten eine Düngung sehr gut lohnt und erhalten muß, wenn gute Erträge erzielt werden sollen. Auf unzureichende Düngung antwortet er mit Mindererträgen. Eine fräftige Grunddüngung mit Kalium- und Thomasmehl neben einer den Verhältnissen angepassten Stickstoffgabe gibt dagegen nicht nur ein volles und gut ausgewachsenes Korn mit einem gut ausgebildeten Reibkörper, sondern die jungen Pflanzen sind dann auch in der Lage, einen leichten und widerstandsfähigen Salm auszubilden, wodurch die Lagerfähigkeit vermindert wird. Bei dem im Krieg auf dem Lande mitunter herrschenden Mangel an geeigneten Arbeitskräften ist dies für die Ernte von großer Bedeutung, da dann das Mähen und Binden durch Maschinen erfolgen kann. Die Düngung mit Kali und Phosphorsäure gibt die Möglichkeit, die Gefahr einer Erschwerung der Ernte — wie sie Lagergetreide mit sich bringt — zu verringern. Zur Befruchtung des Kalibedarfs sind meistens eine Düngung mit etwa 2-3 dz/ha 40er oder 50er Kalibindergel als ausreichend anzusehen. Diese hochprozentigen Kalibindergel wird man bei der Fröhsaatjahresbestellung im allgemeinen bevorzugen. An Phosphorsäure sind je nach Boden und Fruchtart etwa 2-4 dz/ha Thomasphosphat zu geben. Thomasphosphat ist für die Düngung des Hafers gut geeignet, denn seine Phosphorsäure ist leicht löslich und wird von den Pflanzen gut ausgenutzt. Außerdem wirkt sein Kaligehalt bei der Lagerung des Bodens entgegen, ein Vorteil, den auch nicht unterschätzt werden darf, besonders auf Böden, die sich noch nicht in einem geordneten Kaliumzustand befinden. Kali und Thomasphosphat können in einem Arbeitsgang miteinander gemischt vor oder mit den Bestellungen gearbeitet ausgebracht werden. Die Stickstoffdüngung (1/2 bis 3 dz/ha eines 20-%igen Stickstoffdüngemittels) wird entweder vor der Bestellung oder auch in geteilter Gabe, z. B. vor der Saat, z. T. nachträglich als Kopfdüngung gegeben. Ausreichende Düngung und fräftige Befruchtung bei der Ernte, die guten Saatgut ergeben, lassen eine gute Ernte erwarten, wenn außerdem bei den aufgehenden Sänten auch genügend Kali- und Stickstoffdüngung oder durch Anwendung von gleich düngenden Bekämpfungsmitteln (z. B. Federich-Kainit oder Kalkstickstoff) gefolgt wird.

In dieser Woche führt das Kriegs-WM-W. trotz Kleiderlücke eine Sammlung warmer Sachen durch! Sie gilt unseren heimgekehrten Volksdeutschen aus Arabien usw., die sich einen Anspruch auf den Dank unserer Heimat erworben haben. Wir wollen also gut nachsehen, was wir werden — gerade deshalb — bekimnt noch manches brauchbare Stück finden. Und das wollen wir gerne geben!

Blick auf die Leipziger Messe

Die Technik in zeitbedingtem Rahmen

Zur Reichsmesse Leipzig vom 2. bis 7. März 1941 wird die umfängliche Verbrauchsausstellung in den 24 Messehallen des Reichsmesseplatzes wiederum durch mehrere technische Sonderausstellungen ergänzt und erweitert werden. Eine Sonderausstellung „Fau- und Betriebsbedarf“ im Kino-Messehaus wird neben Bau- und Betriebsbedarf wertvolle Erkenntnisse und Beispiele vermitteln. Die ebenfalls im Kino-Messehaus durchgeführte Messe „Photo Kino Optik Reimechaniik“ bringt einen wertvollen Einblick in die Welt der optischen Industrie. Die ebenfalls am 2. bis 7. März durchgeführte Messe „Leistung der Technik“ wird durch die Messe für gewerbliche Schmeicherei im Messehaus der Deutschen Kaufmannschaft werden der Nachwelt die Errfolge neuerer Fortschritte und Entwicklungsarbeit, die auch im Krieg unentwertet fortgesetzt wurde unterbreitet. Somit wird auch die Technik auf der Reichsmesse Leipzig im Frühjahr 1941 trotz Ausfall der Großen Technischen Messe und der Baumesse im zeitbedingtem Rahmen vertreten sein.

Leipziger Nahrungs- und Genussmittel-Messe wesentlich erweitert.
In der Nahrungs- und Genussmittel-Messe war es in letzter Zeit nicht immer möglich, alle Firmen, die sich beteiligen wollten, unterzubringen. Die Ausstellungsfläche im traditionellen Nahrungs- und Genussmittel-Messehaus in der Grimmaische Straße ist daher durch Hinzunahme einer weiteren Etage wesentlich erweitert. Auch dieser neuergewonnene Ausstellungsraum ist bereits vollständig belegt.

Die Schweiz zeigt eine Kollektiv-Ausstellung
Die Schweiz legt seit jeder besonderen Werts auf eine große Jubiläumsschau mit der deutschen Wirtschaft. Das wird besonders deutlich durch den starken Besuch Schweizer Kaufleute zum Messefest auf der Reichsmesse in Leipzig. Wie in früheren Jahren auch jetzt wieder die Schweizerische Industrie über die Reichsmesse Leipzig auch zufälligen Absatz zu gewinnen. Zur Jahres-Reichsmesse (2. bis 7. März) werden schweizerische Erzeugnisse in einer Kollektiv-Ausstellung gezeigt.

Aus Sachiens Gerichtssälen

Teure Straßenbahnfahrten

Das Chemnitzer Amtsgericht verhandelte jetzt gegen einen Straßenbahn-Schwarzfahrer, der endlich doch bei seinem Verurteilung worden war. Der 34-jährige G. fuhr täglich die Strecke 109 im Wagen stets sofort eine Zeitung hervor und überhörte geflissentlich die Frage der Schaffner, wer noch Fahrschein lösen müsse. Fahrgäste war vieler „Kassierer“ betrogen aufgefalle, als ihn eines Tages ein Kontrolleur ermittelte, daß der Schwarzfahrer nun zur Anzeige kam. Das Urteil gegen den Betrüger lautete auf 70 Reichsmark Geldstrafe. Betrug, der natürlich das „erparste“ Fahrgeld erheblich übersteigt, so daß dem Schwarzfahrer die einzelne Fahrt nun recht teuer zu stehen kam.

Der Annaburger Ausbrecher vor dem Sondergericht.
Das Sondergericht Dresden verurteilte den 1921 geborenen Herbert Emil Ubricht aus Annaberg, der am 1. Januar 1940 aus dem Annaburger Gefängnis entflohen war, zu 12 Monaten Gefängnis wegen Verbrechen, die er im Annaburger Gefängnis begangen hatte. Ubricht hatte wegen gefährlicher Körperverletzung im Jahre 1938 mit Ubricht gegen die Staatsgewalt zu kämpfen. Ubricht hatte geflohen, geflohen geflohen waren und er nicht als ausgebrochener Gefangener angesehen werden konnte, bewahrte ihn eine ganz exemplarische Strafe.

Erstreckung
einfachste
Setzung,
Anspruch
Bollschied
Nummer
Ve
Verkehr
dem Krieg
— Nummer
Die K
Reichswe
nahmen i
schließen
wichtige
Werte:
Für a
rungs, gilt
Kassierlich
mit dem K
In der K
Die nach
her in ein
lenge zu
Wer r
nicht frei
neue Gefie
möglich
kämpfen
Erme
an einer
In Borau
der Annu
des Gefie
tragen be
stünden d
in denen
also oben
aber die
25 August
dem Kalen
nicht. Wä
mögen, di
wollen, di
müssen, di
die Krieg
Nigung be
aus Anvo
weiteres o
zu die K
Reichswe
Kahnstam
die Zeit i
bis zum E
aus dem
Staatsan
1939 aus
zum volle
ligen Bei
Fabr wel
ist über
keshalb er
und des R
nach dem
Krieges d
dem Tage
mehr mit
In namen
1. Juli 19
1. Januar
der den J
gemäß, gi
mit Wirt
tenb gema
1941 dem
Reine
In d
deutsche
es muß
einmaliger
senner h
Kassier
wollen, ut
er brinat
sachliche
stellen d
sind des
werden i
auch als
Kassier
nicht m
verbreit
Der 1
wurde vo
wegen K
wollen E
Der 1
für aus
steht.